

# 50 JAHRE DANACH

1. August 1914 — 1. September 1939  
Gedenkausgabe 1964 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

*weggerissen!*

## NACH ZWEI WELTKRIEGEN GRUNDSTEIN ZUM FRIEDEN **EUROPA**

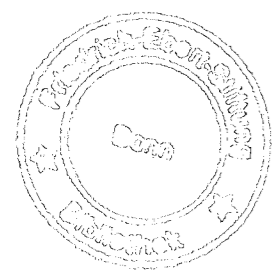


Eindrucksvolles Bild von symbolhafter Aussage. Deutscher Soldatenfriedhof Rancourt südlich St. Quentin — 50 Jahre danach: Einmal im Monat hebt der Friedhofswärter die Holzkreuze heraus, damit er das Gras gleichmäßig schneiden kann

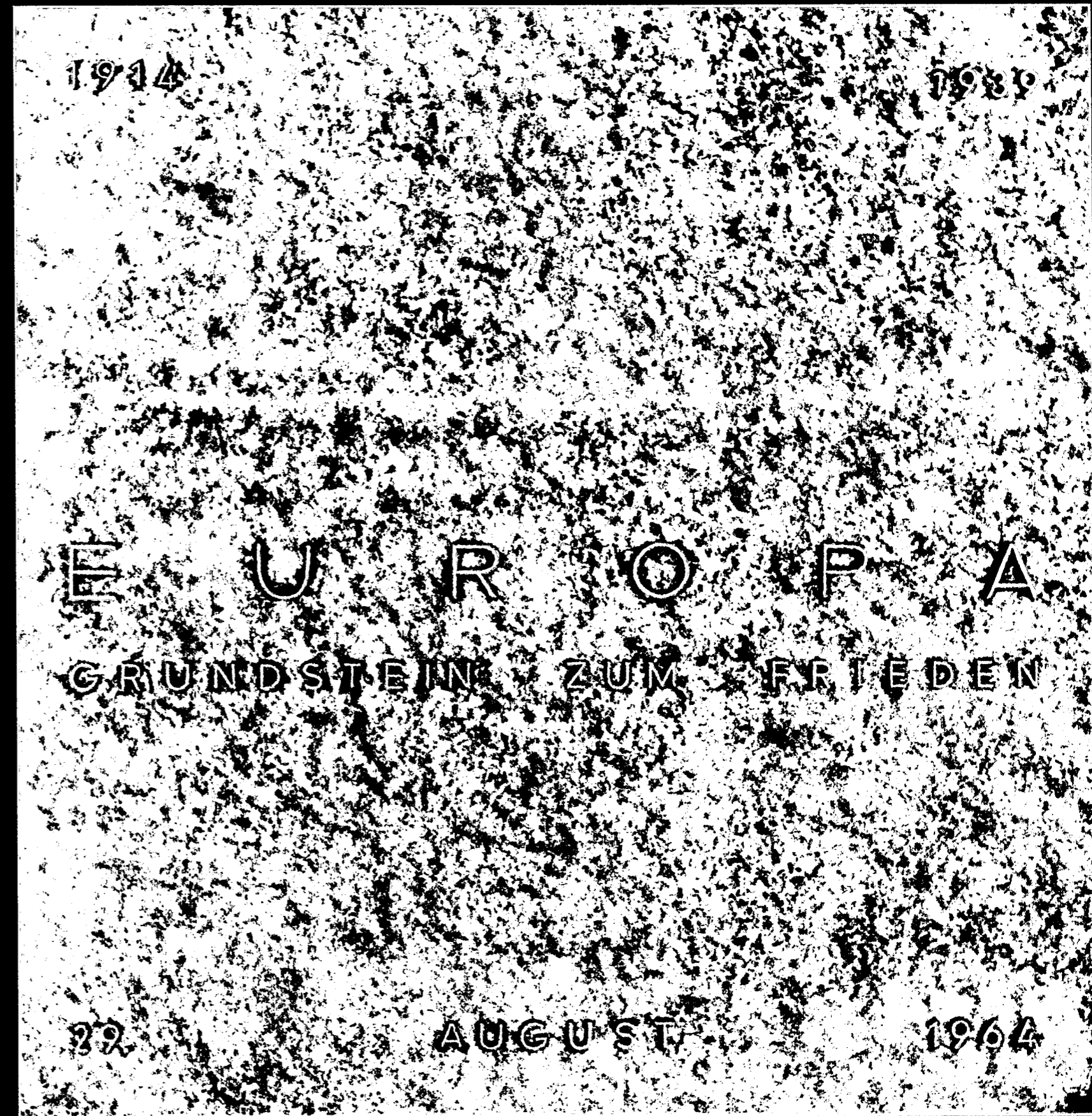
50 Jahre danach — 25 Jahre danach. Zu diesem Jahrestag des Beginns zweier Weltkriege widmet die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die vorliegende Sonderillustrierte den Opfern zweier Weltkriege. Der jahrzehntelange Abstand zu den beiden Katastrophen der europäischen Geschichte macht es möglich, heute die Bedeutung der geschichtsmächtigen Kräfte objektiv zu beurteilen. Die historische Betrachtung ist für uns nicht Selbstzweck. Es gilt zu erkennen, warum die Vision von der Einigung Europas immer wieder unterzugehen drohte, damit wir die Orientierung für unsere Aufgaben in der Zukunft gewinnen.

# 50 JAHRE DANACH 25

3	Europa — Grundstein zum Frieden Informationen zu den Gedenkfeiern der SPD
4	Willi Eichler: Europa sucht den Frieden
5	Hier stehen die Gedenksteine
6-7	1870/71 — Bebel drängt zum Frieden der Versöhnung
8-9	Das erste Opfer des Bruderkrieges: Jean Jaurès
10-11	Aufmarsch zum Bürgerkrieg — Schlachtfeld Europa
12-13	Die Friedensresolution von 1917
14-15	Ludwig Frank und Charles Péguy, zwei Sozia- listen im gleichen Jahr gefallen
16-17	„Völker seid einig — Menschen seid mensch- lich“ Briefe Gefallener aus zwei Weltkriegen
18-19	Schon vor 40 Jahren gefordert: Vereinigte Staaten von Europa
20-21	Die Verheißung von Locarno
22-23	Verhängnis für die Völker in Europa — der zweite Weltkrieg beginnt
24-25	Trümmer, Not und Tod — letzte Mahnung für Europa
26-27	Grundsteine sind gelegt — Die nächsten Schritte zur Einheit Europas
28-29	Für eine Welt des Friedens und der Freiheit
30-31	Die neue Generation baut ein versöhntes Europa



C92-1045



Als Symbol der Verbundenheit mit den Nachbarvölkern über alle Grenzen hinweg finden an fünf Stellen überregional Gedenkfeiern der SPD und der Sozialdemokraten der Nachbarländer statt. Dort werden an würdigen Stätten zur ständigen Erinnerung und Mahnung Gedenksteine gesetzt. Unser Bild zeigt einen von ihnen. Standorte der Steine: Karte auf Seite



# EUROPA SUCHT DEN FRIEDEN

Von  
Willi Eichler

**A**m 20. Januar 1961 sagte der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, in seiner Antrittsrede:  
„In diesem Augenblick soll an Freund und Feind das Wort ergehen, daß die Fackel an eine neue Generation übergeben worden ist, die, geboren in diesem Jahrhundert, geläutert durch Krieg, geformt durch einen kalten und bitteren Frieden, nicht gewillt ist, die langsame Auflösung der Menschenrechte mit anzusehen, denen wir auch heute verschrieben sind.“

**D**er „kalte bittere“ Friede, der Kennedy und seine Generation geformt hat und der, wie seine Attribute zeigen, in Wahrheit keiner ist, peinigt die Menschheit heute, fünfzig Jahre nach dem Ausbruch des ersten und fünf- und zwanzig Jahre nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Beide Kriege haben also eine Friedenslösung verfehlt.

**Z**weifel an der notwendigen Geburtshelferrolle des Krieges für eine bessere Welt sind so alt wie der Krieg selber, der in seinen Folgen immer unberechenbar blieb. Es waren insbesondere Sozialisten, die äußerstenfalls den Krieg als Verteidigung billigten — aber immer überzeugt waren, daß die Welt ohne Krieg „besser“ werden könnte und sollte.

**D**er Krieg ist kein Mittel, Konflikte zwischen den Nationen zu lösen. Meist vermehrt er sie nur. Was er an Leiden und Kosten fordert, übersteigt heute mit Sicherheit bei weitem alles, was ein friedlicher Kompromiß von allen Beteiligten fordern könnte. Dazu kommt, daß als Sieger im Krieg keineswegs notwendig derjenige hervorgeht, der die bessere Sache vertritt.  
Der Krieg entscheidet mit Sicherheit nur über die größere Macht. Er ist also nicht ein Teil der Geschichte als „Weltgericht“. Aber für die Sicherung des Friedens genügt es nicht, den Krieg abzulehnen — es muß Einrichtungen geben, die den potentiellen Friedensbrecher an der Ausführung seiner Pläne hindern. Die Verteidigung gegen Angriffe ist also gerechtfertigt und nötig. Dazu aber reichen auf die Dauer Bündnisse und Bündnissysteme nicht aus — ja, in ihrer konkreten Gegensätzlichkeit halten sich die Gegner ständig in Atem und nötigen zu immer stärkerem Ausbau der eigenen Stärke, also ihrer Bündnisse und Rüstungen.

Die einzig wirksame und rechtlich verantwortbare Lösung kann also nur ein Völkerbund mit einer Exekutivgewalt sein, die als einzige über Waffen verfügt, die denen jedes einzelnen Volkes überlegen sind. Sie allein kann den Frieden sichern, während die Schiedsgewalt des Völkerbundes auftretende Konflikte nach dem Völkerrecht und seinen Gesetzen entscheiden kann. Die Souveränität der Nationen muß ihres ganz- oder halbabsoluten Charakters entkleidet werden: Auch die Nationen, große und kleine gleichermaßen, stehen unter den Anforderungen einer internationalen Rechtsordnung, der sie sich zu beugen haben.

**N**ur selten wird noch heute jemand den Krieg verherrlichen — dazu waren die Erfahrungen mit ihm zu furchtbar. Aber viele bedauern im Ernst, daß mit ihm auch eine große Erprobung menschlicher Tugenden entfällt. Wenn man die Tugenden betrachtet, deren Erweckung und Stärkung dem Krieg zugesprochen werden und die er bis zu einem gewissen Grade auch tatsächlich stärkt: Kameradschaftlichkeit, Disziplin, Mut, Tapferkeit, Opferbereitschaft bis zum Einsatz des Lebens, dann bleibt doch die Frage, ob diese Tugenden nur der Krieg erwecken kann. Es war ein berühmter Soldat, der englische Marschall Wavell, der einmal gesagt hat: Wenn die Nationen jemals im Frieden so viel Geld für ihr Volk ausgegeben hätten wie im Krieg, dann hätte es nie Krieg gegeben. Das Leben in der Industriegesellschaft, der Bereich der Erfindungen und Entdeckungen, Kunst, Wissenschaft und Sport, die große Not vieler Menschen und ganzer Völker, heute vor allem der „neuen Staaten“ nach dem Kolonialzeitalter, erfordern ein Vielfaches dessen, was der Krieg uns abverlangt. Sie stellen faszinierende Aufgaben.

**F**ür die europäischen Völker außerhalb des kommunistischen Blocks stellte sich unmittelbar nach dem Kriege die Frage ihrer möglichst engen Kooperation. Sie war nötig im Interesse einer wirkungsvollen Verteidigung gegen einen rücksichtslosen Gegner. Und sie war dringend geworden, um das wirtschaftliche Potential des freien Europas so ökonomisch wie möglich auszuschöpfen. Die europäischen Gemeinschaften haben ihre Bewährungsprobe längst abgelegt, wenn auch noch nicht jeder Sand aus ihren Rädern entfernt werden konnte, den gelegentliche Rückfälle in nationalen Egoismus darstellen.

**F**ünfzig Jahre lang, 1914 bis 1964, Weltkriege und bitterer, harter Friede. Sie haben die Menschheit in Abgründe geführt, die das Bild des Menschen bis zur Unkenntlichkeit verzerrten. Die Perfektion der Waffen hat den Krieg mit seinen eigenen Mitteln geschlagen. Der Friede steht als unabweisbare Aufgabe vor uns.

Vor 50 Jahren begann der erste Weltkrieg, vor 25 Jahren der zweite. Aus diesem Anlaß setzt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands am 29. August 1964 gemeinsam mit den Bruderparteien der Nachbarländer fünf Gedenksteine „Europa Grundstein zum Frieden“. Sie sollen dokumentieren, daß die Frontlinien von einst schon heute nicht mehr gelten und daß die Grenzen von morgen in einem vereinten Europa keine Berechtigung mehr haben. Überall in der Bundesrepublik werden außerdem am 29. und 30. August 1964 die Vorstände der Ortsvereine der SPD der gefallenen Soldaten und der Luftkriegsopfer gedenken und an ihren Grabstätten Kränze niederlegen.

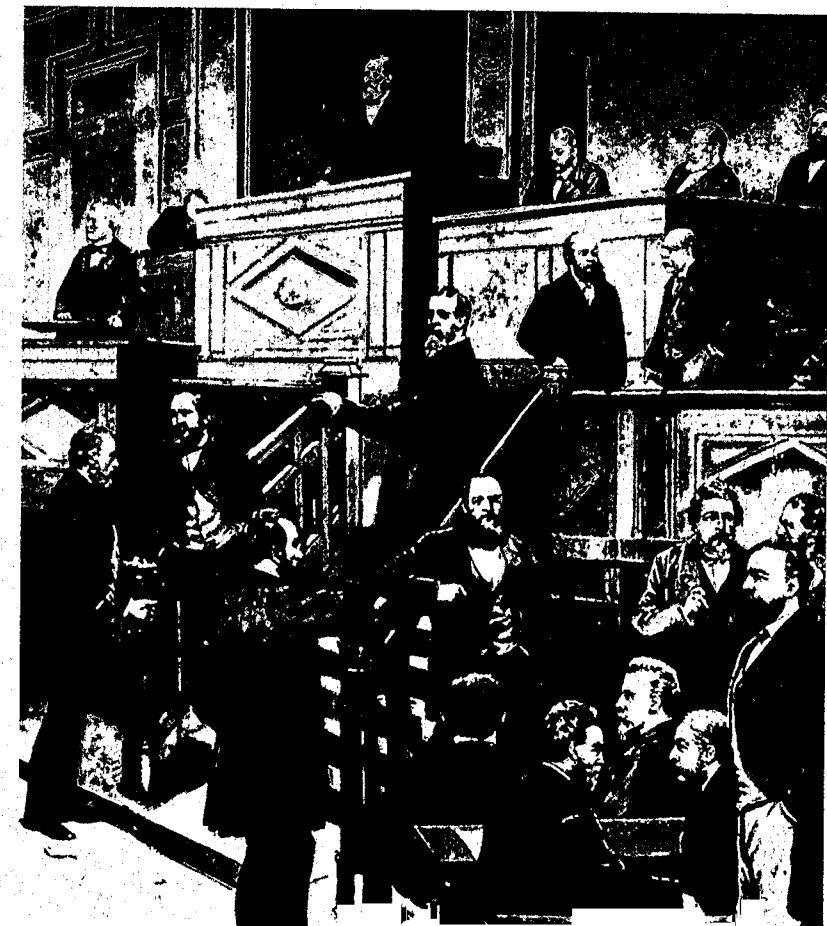


## HIER STEHEN DIE GEDENKSTEINE

In seiner historischen Rede vom 25. Mai 1871 wendet sich der Führer der deutschen Sozialdemokratie gegen jede Annexionspolitik in Europa



▲ August Bebel: „Volle Selbstbestimmung für alle Völker“

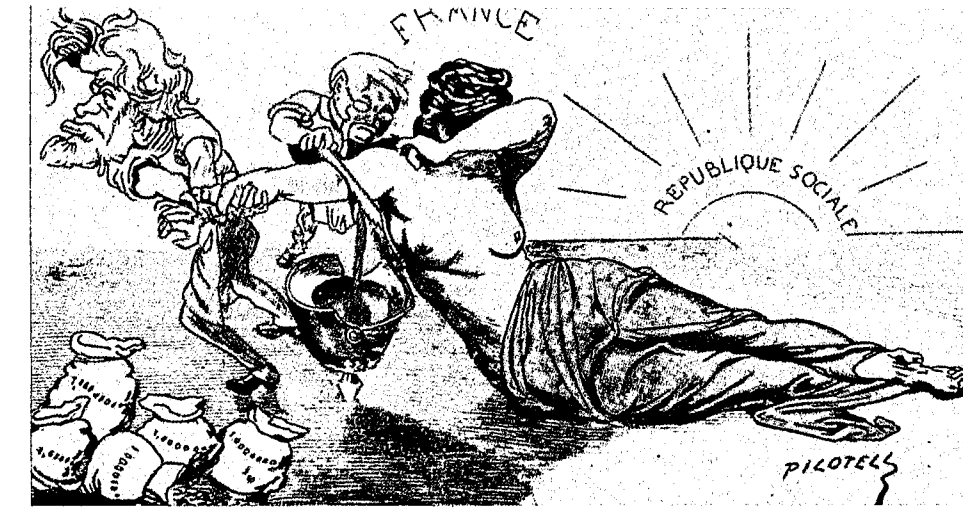


◀ 1871 bildeten die Sozialdemokraten im deutschen Reichstag noch eine kleine Gruppe um Bebel

# BEBEL DRÄNGT ZUM FRIEDEN DER VERSÖHNUNG

Über die Grenzen hinweg waren sich im ersten deutsch-französischen Bruderkrieg die Sozialdemokraten beider Länder darin einig, daß aus Annexionen und Reparationen nur neues Unheil entstehen kann. Wurde auch die Verteidigung des eigenen Territoriums bejaht, so verurteilten sie scharf jede Politik, die auf Eroberungen und auf eine Demütigung des Nachbarvolkes hinauslief. Deshalb lehnte August Bebel als Angehöriger der Siegnation die Fortführung des Krieges ab, nachdem Napoleon III. geschlagen und abgetreten war. In seiner Rede vor dem Reichstag erklärte Bebel:

„Ich von meinem Standpunkte aus protestiere entschieden gegen die Annexion, weil ich sie für einen Schandfleck in der deutschen Geschichte halte. Ich hoffe, daß die elsässische Bevölkerung, ihrer freiheitlichen Mission sich bewußt, den freiheitlichen Kampf mit uns in Deutschland aufnehmen wird, damit endlich die Zeit komme, wo die europäischen Bevölkerungen ihr volles Selbstbestimmungsrecht erlangen.“



So sah es ein französischer Karikaturist: 1871 mußte Frankreich Elsaß-Lothringen abtreten und 5 Milliarden Goldfrancs als Reparationen zahlen. 38 Jahre später, in Versailles 1919, trieb Frankreich als Sieger die gleiche verhängnisvolle Politik



Ein Gemälde, das dem Geist der nationalstaatlichen Epoche Europas entsprach: Der Stärkere verkündet mit herrischer Geste dem zusammengesunkenen Gegner seine Friedensbedingungen. Dieser klassischen Haltung des Siegers stellte Bebel seine Politik der Solidarität der europäischen Völker entgegen

# DAS ERSTE OPFER DES BRUDERKRIEGES:



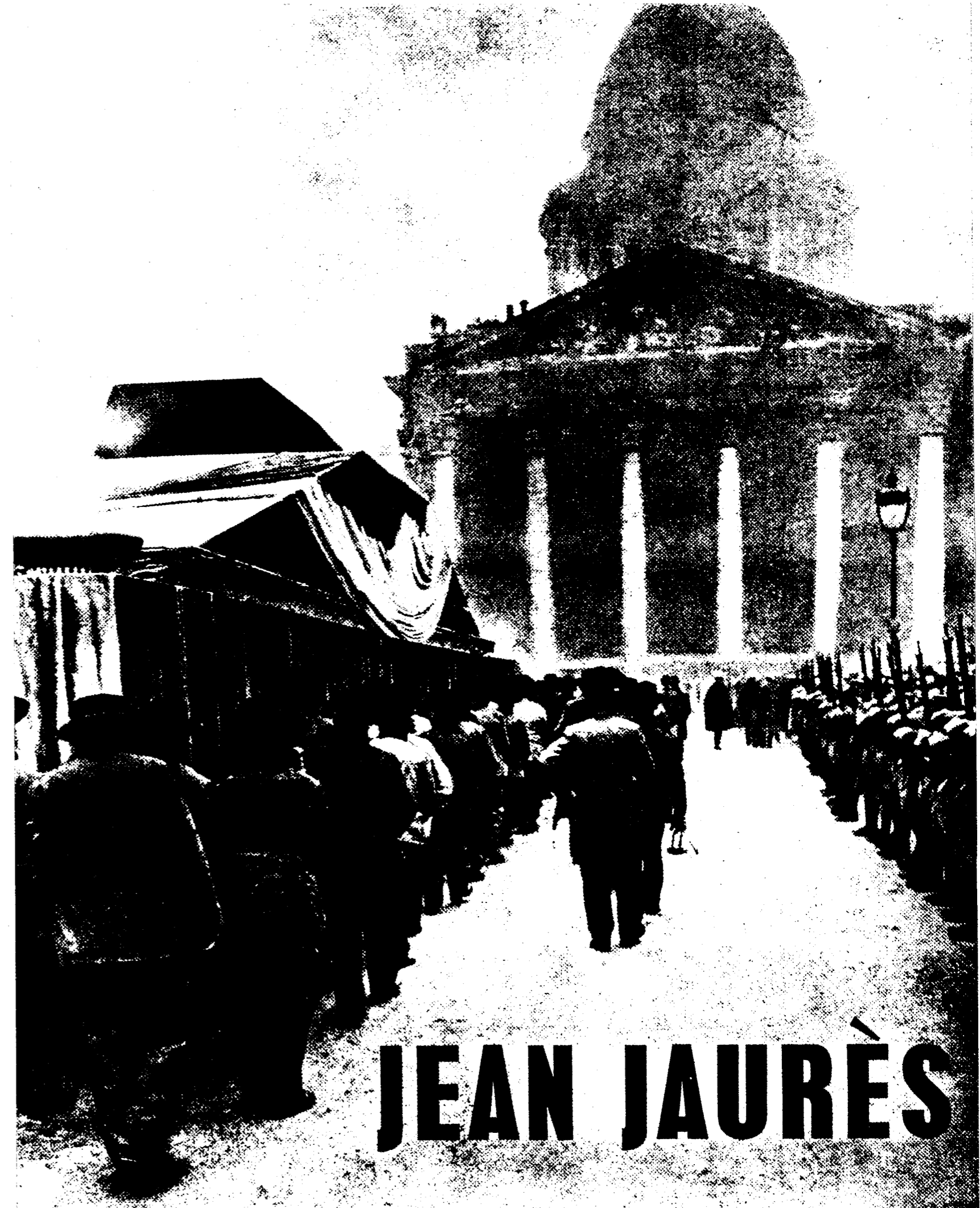
In eindrucksvollen Demonstrationen, wie hier in Berlin 1911 im Treptower Park, erklärten sich die Sozialdemokraten aller Länder für den Frieden in Europa



Internationale Zusammenarbeit auf parlamentarischer Ebene: Sozialdemokratische Abgeordnete aus Deutschland und Frankreich trafen sich noch 1914 in Basel, um Schritte für die Erhaltung des Friedens zu beraten. Unser Bild zeigt unter anderen: Jean Jaurès (11), Philipp Scheidemann (6) und Ludwig Frank (15), der wenige Monate danach im Kriege fiel

Vor dem ersten Weltkrieg waren August Bebel und Jean Jaurès die international anerkannten Führer der Sozialdemokratie. Nach Bebels Tod 1913 blieb Jaurès die überragende Gestalt bei den Friedensbemühungen der europäischen Sozialdemokraten.

Darin waren sich alle Sozialisten einig: Die Demokratisierung des Staates durch die politische Befreiung der bis dahin unterdrückten Bevölkerungsschichten, vornehmlich der Arbeiter, konnte sich am besten in einer Zeit andauernden Friedens vollziehen. Mit ihrem kompromißlosen Einsetzen für ein geeintes Europa erfüllt die Sozialdemokratie heute das Vermächtnis ihrer großen Toten.



## JEAN JAURÈS

Am 31. Juli 1914 wurde Jean Jaurès, der Führer der französischen Sozialisten, von einem verblödeten jungen Nationalisten ermordet. Einen Tag später brach der Krieg aus. Unser Bild: Der tote Jaurès wird ins Pantheon übergeführt. 70 Bergarbeiter befördern den Wagen mit dem Sarkophag unter Ehrenbezeugung des Militärs

**August 1914:  
Der Krieg  
zwischen  
den Völkern  
Europas hat  
begonnen**



Die deutsche Armee marschiert in Belgien ein

**Die Ordnung  
der alten Welt  
kann den Frieden  
nicht bewahren**



Durch die Weinfelder der Champagne ziehen französische Truppen zur Grenze

**Die  
Gemeinsamkeit  
von Kultur  
und Tradition  
schien vergessen**



Die russischen Heere haben die ostpreußische Grenze überschritten und dringen tief in deutsches Gebiet ein



Die unerbittlichen Materialschlachten des ersten Weltkrieges verschlingen 10 Millionen Menschen

## SCHLACHTFELD EUROPA

**Ypern  
1918**

In den Ruinen schien alles Leben erstorben. Vier Jahre lang hatte die Schlacht um Flandern vor den Toren der Stadt getobt, ohne daß es der deutschen Armee gelungen wäre, diesen Trümmerhaufen zu erobern. Die mittelalterliche Tuchhalle war bis auf die Grundmauern zerschossen

**Ypern  
heute**

Im alten Stil wiederaufgebaut. Die grauenhafte Zerstörung des Weltkrieges ist fast vergessen. Lediglich die Clairons, die jeden Abend mit der „Last Post“ erklingen, halten die Erinnerung an die englischen Verteidiger und an die schweren Jahre 1914/18 wach



# AUFMARSCH ZUM BÜRGERKRIEG



Philipp Scheidemann am Rednerpult im Deutschen Reichstag

Bereits im Jahre 1917 erklärten die führenden deutschen Militärs, daß ein Sieg nicht mehr durch militärische Mittel zu erringen sei. Deutschland war den alliierten Weltmächten mit ihren unermeßlichen wirtschaftlichen Reserven unterlegen.

Nach dem Scheitern der Friedensbemühungen von 1917 wird der Krieg bis zum bitteren Ende fortgesetzt



## ZUR FRIEDENSRESOLUTION VON 1917 ERKLÄRTE PHILIPP SCHEIDEMANN:

„Mögen die anderen Völker diese Stimme hören, die die Stimme des Volkes selber ist. Mögen sie wissen, daß wir keine Welteroberungsträume haben, keine Vergewaltigungsabsichten, sondern bereit sind, mit ihnen allen einen gerechten Frieden zu schließen, der durch internationale Rechtsgarantien gesichert ist.“

**U**nter Führung von Mathias Erzberger (Zentrum) und Philipp Scheidemann (SPD) erarbeiteten Sozialdemokratie, Zentrum und Liberale die Friedensresolution des Deutschen Reichstags vom 19. Juli 1917. Die begrenzten Kriegsziele des deutschen Volkes und seine Bereitschaft zu einem Verständigungsfrieden sollten dadurch allen Völkern deutlich werden. Die Welt sollte wieder Frieden finden. Einsicht und Verständigungswille vermochten sich 1917 noch nicht durchzusetzen, aber der Grundstein für eine friedliche Entwicklung Europas wurde hier gelegt.

In der Friedensresolution heißt es:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar. Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege ausgehen.“

Nur der Wirtschaftsfriede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.“



Ehrung für die toten Kameraden. Die Opfer dieses Krieges sind den Überlebenden Mahnung und Verpflichtung

Bürger einer kommenden Welt,  
gefallen unter den  
Kugeln des europäischen Bruders,  
mit dem sie ein  
friedliches Europa  
hätten bauen wollen.

### Ludwig Frank

25. 3. 1874 — 3. 9. 1914

**V**on den zwei Abgeordneten des Deutschen Reichstags, die im ersten Weltkrieg fielen, war einer der Sozialdemokrat Ludwig Frank. Als Vierzigjähriger hatte er sich freiwillig an die Front gemeldet. Er fiel in seinem ersten Gefecht am 3. September 1914 durch Kopfschuß. Frank war Sohn eines Kaufmanns aus Baden.

Als Rechtsanwalt widmete sich Frank bald ganz der politischen Arbeit in der SPD. 1907 zog er in den Reichstag ein. Nach Bebels Ausscheiden galt er als der beste Redner des Parlaments: Kraftvoll, treffsicher, sarkastisch, aber immer fair. Er verehrte Jean Jaurès. Frank wollte aus der Sozialdemokratie eine Großmacht des Friedens machen. So wurde er Anreger der deutsch-französischen Parlamentarierkonferenzen in Bern und in Basel 1913 und 1914. Im Reichstag erklärte er dazu:

„Wir gehen unseren Weg in der stolzen Gewißheit, Bürger der kommenden europäischen Kulturgemeinde zu sein.“

### Charles Péguy

7. 1. 1873 — 5. 9. 1914

**Z**wei Tage nachdem eine französische Kugel das Leben des deutschen Sozialdemokraten Ludwig Frank beendet hatte, fiel der französische Sozialist und Dichter Charles Péguy in der Marne-Schlacht. Der Handwerkersohn aus Orleans brach sein Studium ab und ging früh in die Politik. Er wurde Sozialist und glühender Anhänger von Jean Jaurès. Während des Dreyfuß-Prozesses 1908 engagierte sich Péguy leidenschaftlich für die Sache der Gerechtigkeit. Er unterstützte vor dem Krieg Jean Jaurès bei seinen Friedensbemühungen und war tief enttäuscht, als sich dem Kampf des französischen Sozialisten der Erfolg versagte.

Als er sah, daß nach der Ermordung von Jaurès der Friede nicht mehr zu retten war, meldete er sich, wie Ludwig Frank in Deutschland, freiwillig an die Front.

Vor dem Krieg hatten beide, Frank und Péguy, alles getan, um das Unheil zu verhindern. Als der Krieg da war, kämpften und starben sie für die Verteidigung ihres Vaterlandes.

In der „Drachenhöhle“ im Frontabschnitt „Chemin“ des Felswand gemalten Kreuze auf die hier gefallenen deutschen Soldaten hin. Tagelang kämpften Deutsche und Franzosen in den dunklen Höhlen um den Besitz der Grotte.



## Bürgerkrieg in Europa

### Karl Aldag

stud. phil., Marburg,  
geboren am 26. Januar 1889 in Obernkirchen,  
gefallen am 15. Januar 1915 bei Fromelles

3. Januar 1915

Es kam ein englischer Offizier mit weißer Fahne herüber und bat um Waffenruhe von 11 bis 3 Uhr zur Beerdigung der Toten. Sie wurde gewährt. Es ist schön, daß man nicht mehr die Leichen vor sich liegen sieht. Die Waffenruhe aber wurde ausgedehnt. Die Engländer kamen aus ihrem Graben heraus in die Mitte, tauschten Zigaretten und Fleischkonserven, auch Fotografien aus mit den Unseren, sagten, sie wollten nicht mehr schießen. Wir und sie gehen und stehen auf der Deckung, über dem Graben.

### Johannes Haas

stud. theol., Leipzig,  
geboren am 12. März 1892 in Erfelde (Kreis Schleswig),  
gefallen am 1. Juni 1916 vor Verdun

Champagne, 27. November 1915

Was haben wir eigentlich alle verbrochen, daß wir hier schlimmer als Tiere herumgehetzt werden, frieren, verlausen, mit zerlumptem Zeug laufen und zum Schluß umgebracht werden wie Ungeziefer? Warum machen sie nicht endlich Frieden?



50 Jahre danach: Auf einem Hügel im Schlachtfeld der Champagne erinnert diese Granate an die Kämpfe des ersten Weltkrieges



Der deutsche Soldatenfriedhof St. Laurent bei Arras wird jetzt renoviert. Neue Holzkreuze liegen bereit für das größte deutsche Massengrab in Frankreich. 22000 Soldaten fielen bei Arras

### T. R. Hodgson

Pilot der englischen Luftwaffe, geboren 1915, gefallen 1940

Flakscheinwerfer über Berlin

Mit silbernen Skalpellen sondieren sie die Wunde der Nacht,  
Suchen unser Verhängnis, wollen uns,  
Die Todbringer, töten. Und nun  
Bringt keine Phrase mehr und keine  
Prahrende Gebärde, keine Rednermimik  
Die Doppelangst zum Schweigen. Wir, die wir fliegen  
(Höhe dreitausend) in der motorenschrillen Nacht,  
Sind jetzt verbunden mit denen in Bunkern,  
Die lauschen (wie man der Brandung lauscht bei Inselwind)  
Auf fernes Summen: für einige Musik der Ewigkeit,  
Für andere Musik des Endes . . .  
Wer hier noch Sinn sucht (Scheinwerfer der Vernunft, tastend  
in der Nacht),  
Findet Wahnsinn.

### Harald Henry

Dr. phil., Universität Berlin, geboren am 25. November 1919  
in Berlin, gefallen am 22. Dezember 1941 vor Moskau

Rußland, 1. und 3. Dezember 1941

Das soll mein Weihnachtsbrief an Euch sein, geschrieben aus der tiefsten Bitternis eines entsetzlich gewordenen Lebens. Die letzten Tage waren wieder so grauhaft, die Nächte so marternd, daß sie waren wie in alter Zeit, als man erzählte, die Menschen seien in einer einzigen Nacht grau geworden. Hier auf den Schneefeldern wird unsere beste Kraft gemordet, nicht nur dieser Jahre, die wir hier verlieren, sondern auch der kommenden; kehren wir einmal zurück, so sind wir auch noch um die Zukunft betrogen, entkräftet, zermartert und stumpf.

### Kurt Peterson

stud. phil., Berlin,  
geboren am 2. Februar 1894 zu Magdeburg,  
gefallen am 3. August 1915 bei Cykow in Polen

25. Oktober 1914 bei Dixmuiden

Was erlebt man nicht in einem solchen Sturm! Man reißt um Jahre. Der Tod saust; Maschinengewehr und Kugelhagel, jeden Augenblick glaubt man, getroffen zu werden. Man ist dessen sicher. Man gedenkt der Eltern. Ein Notschrei ist im Menschen, Gedanken mit Trotz und schließlichem Ingrim: Weg mit dem Krieg, der scheußlichsten Mißgeburt der Menschenlaster! Menschen schlachten, die, ohne in die Schrecknisse des Krieges hinein zu müssen, ihn heraufbeschwören! Vernichtung ihnen allen. Denn es sind Bestien, Raubtiere . . . Krieg dem Kriege! Mit allen Mitteln gegen ihn ankämpfen! Das wird meine eifrigste Aufgabe sein, falls der gütige Weltenlenker mir ein frohes, gesundes Wiederkehren vergönnt.



In der «Grotte du Dragon» (Drachenhöhle) im Frontabschnitt Chemin-des-Dames erinnern 50 Jahre danach deutsche und französische Stahlhelme an die grauenhaften Kämpfe in den riesigen Höhlen. 30 Monate dienten sie als Unterkunft für deutsche Soldaten. Dann kämpfte man in der Finsternis Mann gegen Mann



«Tranchée des Bajonnettes» vor Duomont: Hier wurde ein Schützengraben verschüttet. Die Bajonnettspitzen der zugeschütteten französischen Soldaten ragen noch heute aus dem Boden

### Henricus J. F. M. Sneevliet (Holland)

Abgeordneter, geboren am 13. Mai 1883 in Rotterdam,  
erschossen am 12. April 1942 in Amersfoort (Utrecht)

April 1942

Weißt Du, sogar hartnäckige Gegner haben die Lauterkeit und Treue anerkannt, mit der wir das Banner unserer Grundsätze hochgehalten haben. Das hat uns weder Reichtum noch Ruhm gebracht. So ist das Schicksal derjenigen, die die Welt von heute und morgen als Grundlage nicht anerkennen, die aber unter allen Umständen an eine Zukunft denken, in der Normen von anderem Wert die Beziehungen von Mensch zu Mensch regeln werden.  
Für uns waren Weltfriede und Brüderlichkeit keine Begriffe, die sich nicht verwirklichen lassen. Seit welchem Jugendalter diene ich dem Tempel der Solidarität, der lebendigen Kameradschaft von allen für andere? Wohl achtmal habe ich in ernsteren Augenblicken das persönliche Interesse der Pflege der Solidarität hintangestellt. Ich kann mein Leben nicht als Fehlschlag betrachten, weil viel Samen auf Stein gefallen ist und mich der Tod jetzt auf diese Weise ruft.

«PEUPLES SOYEZ UNIS, HOMMES SOYEZ HUMAINS»

# VÖLKER SEID EINIG — MENSCHEN SEID MENSCHLICH

### Eric Knight (USA)

geboren in Menston am 10. April 1897,  
gefallen am 15. Januar 1943

Pleasant Valley, Pennsylvania, den 16. August 1941

Wir müssen eine entschiedene Ära der Verständigung beginnen; in dieser Ära muß die Verherrlichung der Tüchtigen aufhören und die reine Menschlichkeit siegen. Ich zweifle daran, daß Hitlers System „tüchtiger“ ist als unser eigenes — aber das rechtfertigt dieses System nicht. Die Frage, ob man auf tüchtige Weise unmenschlich oder untüchtige Weise menschlich sein möchte, läßt sich schnell entscheiden. Ich würde bei oberflächlicher Schätzung sagen, daß das demokratische System wohl das „untüchtigste“ ist, das je erfunden wurde. Es ist auch — bei allen seinen Mängeln — das menschlichste System.

### Hugo Müller

stud. jur., Leipzig,  
geboren am 5. Mai 1892 in Buchholz (Erzgebirge),  
gefallen am 18. Oktober 1916 bei Warlencourt (im Ancretal)

Vor Agny, südöstlich Arras, 17. Oktober 1915

Anbei lege ich eine französische Soldatenpostkarte. Die Karte stammt aus der Brieftasche eines gefallenen Franzosen. Überhaupt war es hochinteressant, die Brieftaschen der gefallenen Franzosen zu studieren. Genau wie bei uns, kehrt auch dort die Frage wieder: „Wie denn soll das noch enden?“ Zu meinem Erstaunen las ich eigentlich nie gehässige oder abfällige Bemerkungen über Deutschland und die deutschen Soldaten. Mit jedem Brief hofften Mutter, Frau, Braut, Kinder, Freunde, deren Fotografien oft dabeilagen, auf fröhliche Rückkehr, auf baldiges Wiedersehen — und jetzt liegen sie alle tot und kaum verscharrt zwischen den Schützengräben.

„Ihr, die ihr zu diesen Gräbern wallfahrtet, vorbei an dem blutigen Leidensweg, hört den Schrei der Opfer: Völker seid einig, Menschen seid menschlich!“

Dieser Satz ist Inschrift auf dem Denkmal des französischen Nationalfriedhofs auf der Lorettohöhe. Was Menschen dachten und fühlten, die sich auf den Schlachtfeldern zweier Weltkriege opfern mußten, dokumentieren die Auszüge aus Briefen Gefallener auf diesen Seiten.

# SCHON VOR 40 JAHREN GEFORDERT: VEREINIGTE STAATEN VON EUROPA

## Der Grundstein des Friedens — Das Heidelberger Programm der SPD

Im September 1925 nahm der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Heidelberg ein Grundsatz-Programm an. Die SPD bekannte sich darin zu den folgenden Leitsätzen für die internationale Politik:

**D**ie Sozialdemokratische Partei Deutschlands tritt mit aller Kraft jeder Verschärfung der Gegensätze zwischen den Völkern und jeder Gefährdung des Friedens entgegen.

Sie fordert die friedliche Lösung internationaler Konflikte und ihre Austragung vor obligatorischen Schiedsgerichten.

Sie tritt ein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für das Recht der Minderheiten auf demokratische und internationale Selbstverwaltung.

Sie widersetzt sich der Ausbeutung der Kolonialvölker, der gewaltsamen Zerstörung ihrer Wirtschaftsformen und ihrer Kultur.

Sie verlangt die internationale Abrüstung.

Sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.



Max Brauer, Mitglied des Bundestages und langjähriger erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Max Brauer, Delegierter des Heidelberger Parteitages der SPD von 1925, erläutert die Motive für das Bekenntnis seiner Partei zu einem Vereinigten Europa:

**K**rieg in Europa war für uns Sozialdemokraten seit jeher gleichbedeutend mit Bürgerkrieg. Keine Anstrengung durfte gescheut werden, ihn zu verhindern. Das galt ganz besonders nach den grauenhaften Erfahrungen des ersten Weltkrieges. Darum haben wir Sozialdemokraten bereits im Jahre 1925 in Heidelberg die alte sozialdemokratische Forderung nach den Vereinigten Staaten von Europa besonders bekräftigt, die allein die Gewähr bieten konnten für einen dauerhaften Frieden in der europäischen Völkerfamilie. Darum haben wir Sozialdemokraten ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit die Verständigungspolitik Stresemanns unterstützt und — als seine eigenen Freunde ihn im Stich ließen — getragen. Die Entwicklung seither hat bestätigt, daß wir mit unserer Grundsatzforderung von Heidelberg den Weg in eine friedliche Zukunft Europas gewiesen haben.“

## Grundstein zum Frieden

Die Sozialdemokratie ermöglichte den Ausgleich mit Frankreich — Großmächte garantieren den Frieden an der Rheingrenze — Deutschland Mitglied des Völkerbundes — Frankreich räumt Rheinland-Zone

Beratung in einer Konferenzpause, Lugano 1928: Die Freundschaft zwischen Briand und Stresemann war die Basis für die Fortführung der Locarno-Politik



# DIE VERHEISSUNG VON LOCARNO

Neue Hoffnung auf dauerhaften Frieden in Europa und der ganzen Welt — er Geist von Versailles überwunden



**D**er Locarno-Vertrag vom Oktober 1925 war Ausdruck eines neuen politischen Denkens in Europa. Er sollte eine Ära der internationalen Politik einleiten, in der kriegerische Streitigkeiten zwischen den Völkern durch gegenseitige Sicherheitsgarantien ausgeschlossen werden sollten. Dieses Werk bleibt für immer verbunden mit dem Namen des französischen Sozialisten Aristide Briand und dem des Liberalen Gustav Stresemann. Die Welt dankte ihnen mit der Verleihung des Friedensnobelpreises 1926. Die nebenstehenden Zitate spiegeln wider, was man den „Geist von Locarno“ genannt hat:

Der sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller (rechts) berief allen Widerständen zum Trotz Gustav Stresemann als Außenminister in sein Kabinett. Die SPD dokumentierte so vor aller Welt, daß sie an der Politik Stresemanns festhielt, als dieser längst von seinen ehemaligen Parteifreunden verlassen war

### Aristide Briand:

„In der Vergangenheit sind Verbindungen zwischen den Völkern auf Grund gemeinschaftlicher Gefühle und sehr häufig auf Grund gemeinsamer Interessen hergestellt worden. Solche Verbindungen waren voller Schwierigkeiten, Besorgnisse und Argwohn — wie die dunklen Wolken, die mit Elektrizität geladen sind und die den Donner mit sich führen. Das war nur ein schwacher Schutz gegen den Krieg. Der Vertrag von Locarno, den wir jetzt unterzeichnet haben, stellt eine ermutigende Neuerung dar. Der ist von anderem Geist erfüllt. Der Geist der Solidarität tritt an die Stelle des Geistes des Mißtrauens und Argwohns. Nicht durch die Ansammlung von Macht hofft man den Krieg unmöglich zu machen, sondern durch die Bande gegenseitiger Unterstützung und menschlicher Solidarität.“

### Gustav Stresemann:

„Ich sehe in Locarno nicht eine juristische Konstruktion politischer Ideen, sondern ich sehe in dem Werke von Locarno die Basis einer Zukunftsentwicklung. Staatsmänner und Nationen bekennen sich darin zu dem Willen, dem Menschheitssehnen nach Frieden und Verständigung den Weg zu bereiten. Wäre der Pakt nichts als ein Bündel von Paragraphen, so würde er nicht halten. Die Formen, die er zu finden sucht für das Zusammenleben der Völker, werden nur Wirklichkeit werden können, wenn hinter ihnen der Wille steht, neue Verhältnisse in Europa zu schaffen.“



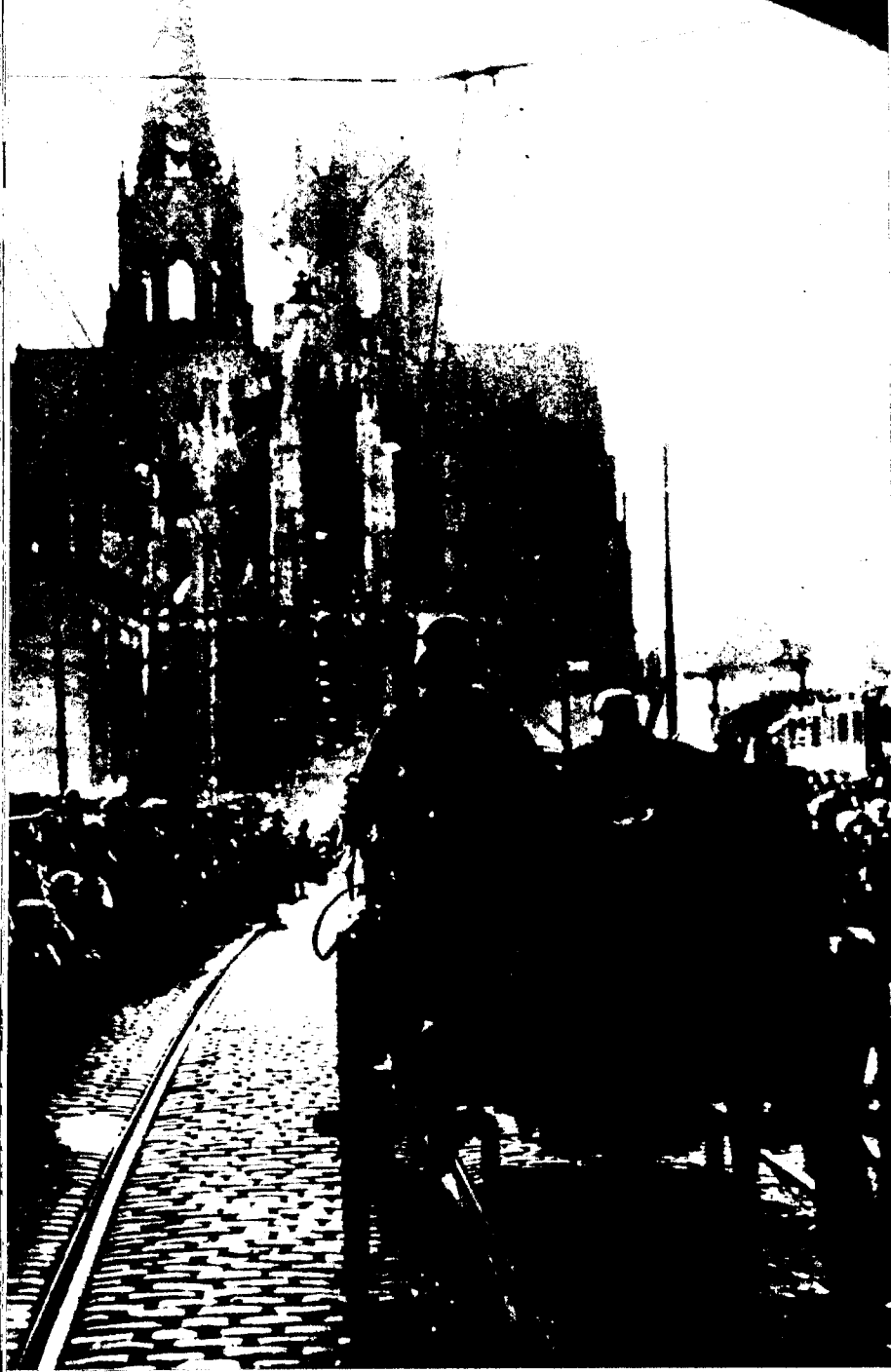
▲ Aristide Briand, hier auf einer Versammlung seiner Partei in Saint Etienne, war unermüdlich tätig, um seine Landsleute für die neue Politik in Europa zu gewinnen



▲ Am 16. Oktober 1925 wurde im Rathaus von Locarno ein Vertrag vereinbart, der Europas Frieden auf Jahrzehnte sichern sollte

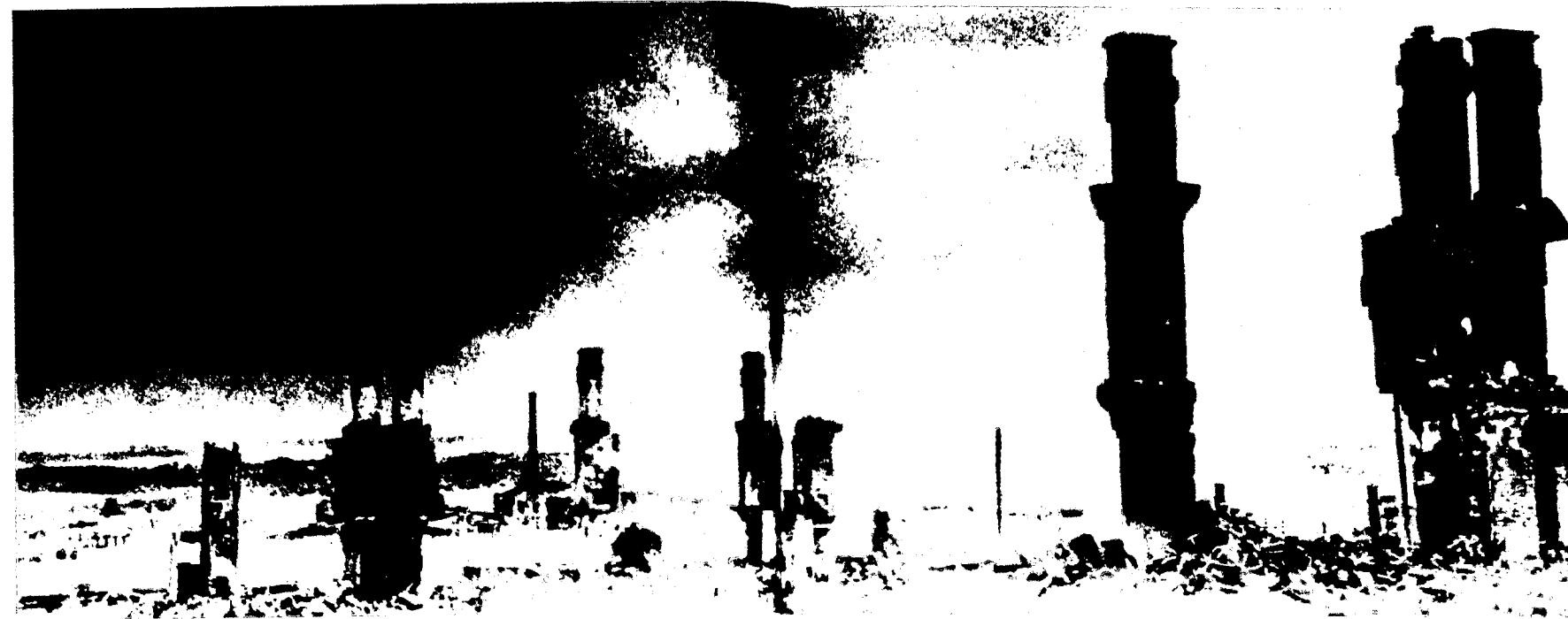
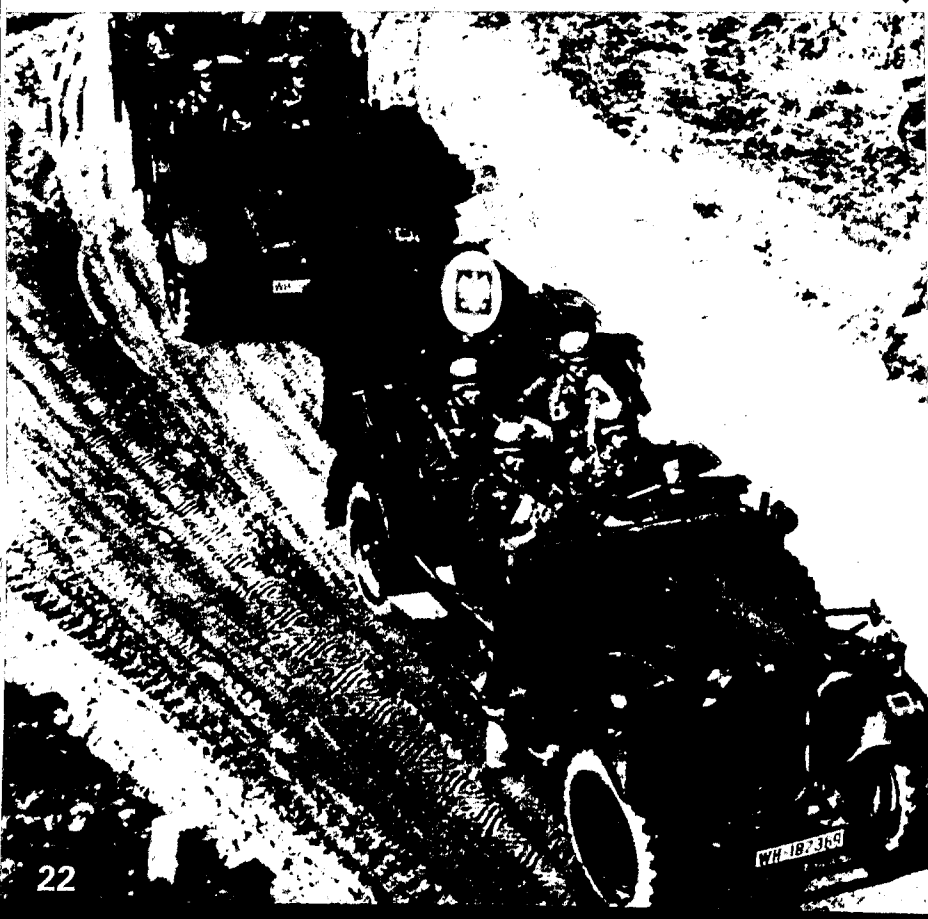
▼ Ein Jahr nach Locarno hielt zum ersten Male ein deutscher Außenminister (unser Bild zeigt Stresemann am Rednerpult) eine Ansprache im Völkerbund zu Genf





7. März 1936: Truppen der Wehrmacht besetzen das Rheinland. Hitler erklärt, daß Deutschland sich nicht mehr an den Vertrag von Locarno gebunden fühlt. Damit ist die Zeit der europäischen Friedenspolitik beendet

1. September 1939: Hitler überfällt Polen. Von seinen ersten Erfolgen berauscht, glaubt er, der Westen werde Polen im Stich lassen. Er hat sich getäuscht. Der Weltkrieg bricht aus



Der Krieg gegen Rußland wird der deutschen Wehrmacht zum Verhängnis. Stalingrad ist die Wende. In den Ruinen dieser Stadt verblutet die 6. Armee

**E**s war die Tragödie der Weimarer Republik, daß sie weder von innen noch von außen gestützt wurde. Sie war eine Demokratie, in der es nicht genug Demokraten gab. Und sie war ein Staat, dem die westlichen Demokratien verweigerten, was sie nachher einem Adolf Hitler ohne weiteres zugestanden. Mit der einseitigen Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Hitler endete der Versuch, ein friedliches und geeintes Europa zu schaffen. Die Rheinlandbesetzung war

der Auftakt zu Aktionen, die folgerichtig zum zweiten Weltkrieg führten. Der Nationalsozialismus hatte Deutschland in das Hegemoniedenken zurückgeworfen. Hitler wünschte ein Europa unter deutscher Vorherrschaft. Dieses Vorhaben konnte nur im Krieg enden. Durch seinen Überfall auf Rußland brachte Hitler schließlich die Sowjets mit den Westmächten in eine gemeinsame Front. Damit war die Teilung Deutschlands, war die Teilung Europas unvermeidlich geworden.

# VERHÄNGNIS FÜR DIE VÖLKER IN EUROPA



Eines der letzten Flugzeuge, das noch bei Stalingrad landen konnte, wird von den Soldaten zum Startplatz geschoben

Im Westen entscheidet die Landung der Alliierten an der Atlantikküste den Krieg



Millionen sind gefallen, Millionen wandern in eine Gefangenschaft, die ihnen weitere Jahre des Lebens raubt



# TRÜMMER, NOT UND TOD – LETZTE MAHNUNG FÜR EUROPA



Ein Kind trägt die weiße Fahne. Der Schrecken des Krieges ist zu Ende; aber die Not der Nachkriegsjahre beginnt

**D**er zweite Weltkrieg wurde bis zum bitteren Ende geführt. Sowjetische und amerikanische Truppen reichten sich schließlich an der Elbe die Hand. Der Fluß, der mitten durch Deutschland führte, wurde von nun an die Grenze zweier Welten. Deutschland wurde geteilt, Europa zerrissen — furchtbare politische Folge des letzten großen Krieges der nationalstaatlichen Epoche unseres Kontinents. An die Stelle des Deutschen Reiches traten Besatzungszonen. Aus ihnen entwickelten sich die Bundesrepublik und der Terrorstaat Ulbrichts. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges konnten überwunden werden, die politischen nicht. Für das freie Europa aber war die Katastrophe von 1945 eine letzte Mahnung. Das Werk, an dem Europas Sozialdemokraten seit August Bebel und Jean Jaurès gearbeitet hatten, konnte endlich weitergeführt werden. Die Zeit wurde reif für ein geeintes Europa. Neben die Versöhnung mit den Völkern des Westens aber muß die Versöhnung auch mit den europäischen Völkern jenseits des Eisernen Vorhangs treten. Europa darf nicht geteilt bleiben. Erst wenn Mauer und Stacheldraht im Herzen unseres Kontinents überwunden sind, ist der Friede gesichert.

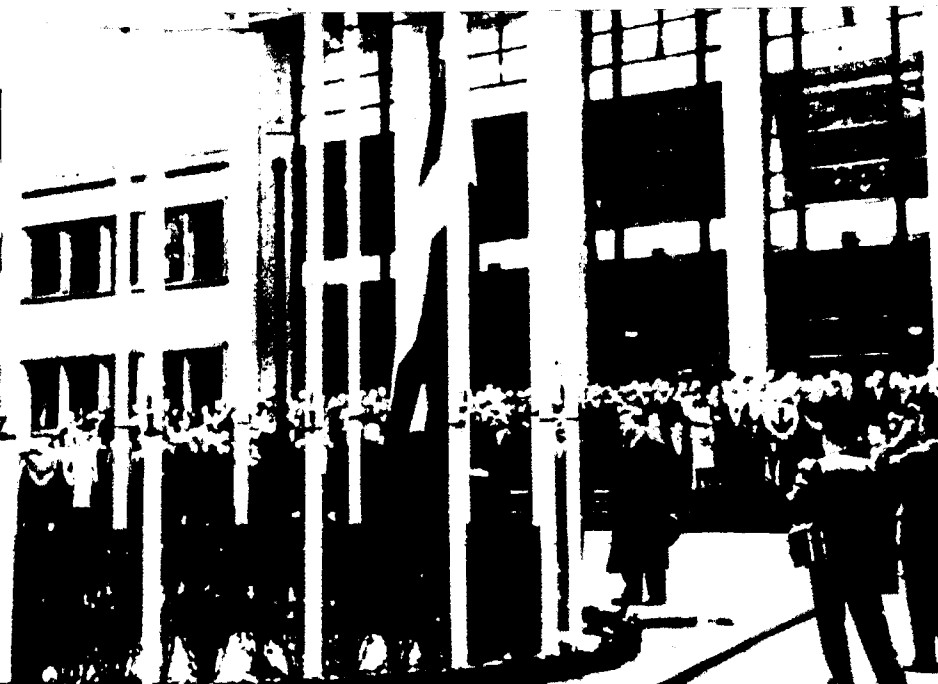


Von jetzt ab ist Europa geteilt: Sowjetische Soldaten hissen die rote Fahne auf dem Brandenburger Tor



Köln 1945 nach dem totalen Krieg: Ein Bild, stellvertretend für Städte ohne Zahl zwischen Wolga und Atlantikküste

# GRUNDSTEINE SIND GELEGT



Daten wichtiger europäischer Organisationen

## EUROPARAT

Unterzeichnung der Statuten am 5. Mai 1949 in London; in Kraft getreten am 3. August 1949. — Ziel: Schaffung einer engen Verbindung der Mitglieder zur Förderung der Ideale und Grundsätze, die ihr gemeinsames europäisches Erbe bilden. In diesem Sinne kam es zur Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechtskonvention und zur Gründung (Konstituierung 21. Januar 1959) des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte. — Organe: Ministerausschuß als Vollzugskomitee, der die Befugnisse z. T. an seine Ständigen Beauftragten weitergeben kann. — Beratende Versammlung aus 135 Mitgliedern.

## AKTIONSKOMITEE FÜR DIE VEREINIGTEN STAATEN VON EUROPA

Aus einer EntschlieÙung des Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa, dem fast alle politischen Parteien der sechs Länder sowie die freien und die christlichen Gewerkschaften angehören: „Wie das Komitee in seiner EntschlieÙung vom 26. Juni 1962 zum Ausdruck gebracht hat, ist es der Überzeugung, daß der Frieden nur dann auf dauerhafter Grundlage aufgebaut werden kann, wenn der Westen sich zusammenschließt und der Welt beweist, daß nichts zu seiner Spaltung führen kann. Dann wird die Verständigung zwischen Ost und West möglich werden.

## EURATOM

Am 1. Januar 1958 trat die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom) in Kraft, der die sechs Länder der EWG angehören und die mit mehreren Staaten — u. a. den USA, Kanada und Großbritannien — Abkommen zur Zusammenarbeit abgeschlossen hat. Das Europäische Parlament, der Gerichtshof und der Ministerrat sowie der Wirtschafts- und Sozialausschuß sind sowohl für Euratom als auch für die Montanunion und die EWG zuständig. Wichtigste Grundsätze sind ein Gemeinsamer Markt für bestimmte Erze, Kernbrennstoffe, einheitliche Politik in der Versorgung und Koordinierung der Investitionen. Entscheidendes Euratom-Organ ist die Kommission aus fünf Mitgliedern; der Sitz befindet sich in Brüssel.

## EUROPÄISCHE FREIHANDELSZONE

Nach Gründung der EWG wurde zum Schutz der eigenen Handels- und Wirtschaftsinteressen von Dänemark, Großbritannien und Nordirland, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und der Schweiz 1959 ein Abkommen unterzeichnet, das am 4. Januar 1960 mit der Hinterlegung der Urkunde in Stockholm in Kraft trat und zur Gründung einer aus den genannten Ländern gebildeten Assoziation führte. Ziel: Förderung der Produktivität und Stabilität durch Ausbau des gegenseitigen Handels unter gerechten Wettbewerbsbedingungen und Beseitigung der Industriezölle und sonstiger Abgaben zwischen den Partnern.

## WESTEUROPÄISCHE UNION/WEU

Nach Umbildung der Westunion/WU (Organisation du Traité de Bruxelles — Brussels Treaty Organization/BTO), die ein kollektives Bündnis Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und der Niederlande gegen ein wiedererstarktes Deutschland war, durch Aufnahme von Italien und der Bundesrepublik (Pariser Verträge vom 23. Oktober 1954) am 5. Mai 1955 geschaffen. — Ziel: Förderung der Sicherheit aller Partner durch automatischen Beistand gegen jede Aggression. — Organe: Der Rat (Ministerrat) aus Ministern der 7 Mitglieder mit dem Ständigen Rat als Hilfsorgan; Versammlung, bestehend aus den Vertretern der Partner in der Beratenden Versammlung des Europarates.

## EWG

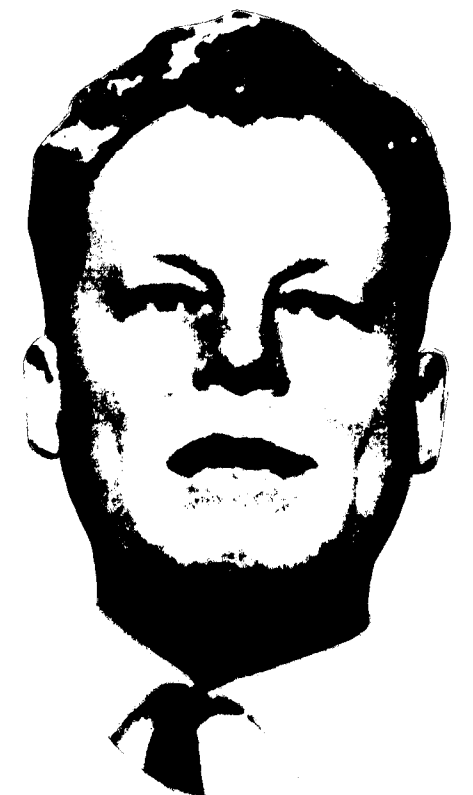


Unterzeichnung des unbefristeten Vertrages am 25. März 1957 in Rom; in Kraft getreten am 1. Januar 1958. — Ziel: Abschaffung der Zölle und mengenmäßigen Beschränkungen unter den Partnern, Einführung eines gemeinsamen Zolltarifs gegenüber Nichtmitgliedstaaten, gemeinsame Konjunktur-, Sozial-, Währungs- und Wirtschaftspolitik. Freier Personen-, Kapital- und Dienstleistungsverkehr, freies Niederlassungsrecht. Organe: Europäisches Parlament/EP/Parlament Européen/Parlamento Europeo/Europees Parlement (gemeinsam für EWG, EGKS und Euratom) aus 142 Mitgliedern; bisher von den Parlamenten der Partner delegiert, in Fraktionen gegliedert. Die Kommission ist aus 9 Mitgliedern zusammengesetzt, die von den Regierungen im Einvernehmen für 4 Jahre ernannt werden und in der Amtsausübung Unabhängigkeit besitzen; von ihren Vorschlägen kann der Rat nur bei einstimmigen Beschlüssen abweichen. Präsident ist seit 1958 Walter Hallstein (Bundesrepublik).

## MONTANUNION



Vertragsunterzeichnung am 18. April 1951, in Kraft getreten für 50 Jahre am 25. Juli 1952. — Mitglieder: Belgien, Bundesrepublik, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. — Ziel: Schaffung einer Montanunion, d. h. eines Gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl; Verzahnung der Grundindustrien, nicht zuletzt auch, um künftig kriegerische Konflikte zwischen den Partnern unmöglich zu machen. Organe: Hohe Behörde (Haute Autorité) aus 9 Mitgliedern als souveränes Verwaltungsorgan; trifft als supranationale Institution in allen wesentlichen Fragen Entscheidungen, die verbindlich sind. Sitz: Luxemburg.



# DIE NÄCHSTEN SCHRITTE ZUR EINHEIT EUROPAS

1. Für die Außen- und Verteidigungspolitik der sechs Länder des Gemeinsamen Marktes — und das sind die wesentlichen Elemente einer politischen Union — ist ein neuer Vertrag nach dem gleichen Verfahren wie seinerzeit beim EWG-Vertrag auszuhandeln und von den Parlamenten zu ratifizieren.
2. Die Exekutiven der EWG, der Montanunion und von Euratom sind zu verschmelzen.
3. Die Befugnisse des Europäischen Parlaments in Haushaltsfragen und bei der Wahl des Präsidenten der Europäischen Kommission sind zu erweitern.
4. Zum Europäischen Parlament sollten direkte Wahlen stattfinden, gegebenenfalls — entsprechend einem Vorschlag Italiens — zunächst nur für die Hälfte der Abgeordneten.
5. Die Europäische Gemeinschaft muß, auch wenn es dazu noch langwieriger Verhandlungen bedarf, um die Länder erweitert werden, die — wie Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Irland — ihren Beitritt zur EWG bereits beantragt haben.
6. Mit anderen demokratischen Ländern — wie Österreich, der Schweiz, Schweden — müßten die Formen der Zusammenarbeit ausgehandelt werden, die deren besonderer Lage Rechnung tragen.
7. Eine auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhende Partnerschaft zwischen dem Vereinten Europa und den Vereinigten Staaten muß als natürlich und notwendig anerkannt werden. Um dies zu unterstreichen, sollte als Bindeglied zwischen EWG und den USA ein ständiger Ausschuß gebildet werden.

Willy Brandt

Das Gemeinsame Aktionsprogramm der sozialdemokratischen Parteien der Europäischen Gemeinschaft wurde vom 5. Kongreß der sozialdemokratischen Parteien der Europäischen Gemeinschaft angenommen. In der Präambel heißt es:

„Die sozialdemokratischen Parteien des sich vereinigenden Europa schließen sich in ihrem Kampf um die Verwirklichung einer europäischen Rechtsordnung, die in geistiger Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gegründet ist, zu einer festen Einheit zusammen. Sie wissen sich mit den demokratischen Sozialisten der ganzen Welt verbunden in ihrem Streben nach einer Welt des Friedens und der Freiheit, in der keine Ausbeutung und Unterdrückung mehr herrscht und in der die Entfaltung der einzelnen Persönlichkeit die Grundlage für eine fruchtbare Entwicklung der gesamten Menschheit bildet.“

# FÜR EINE WELT DES FRIEDENS UND DER FREIHEIT

## STIMMEN EUROPÄISCHER SOZIALDEMOKRATEN ZUR EINHEIT EUROPAS



J. G. Suurhoff,  
Vorsitzender  
der Partij van de Arbeid  
(Niederlande)

Die niederländischen Sozialisten haben immer zu den überzeugtesten Befürwortern des europäischen Gedankens gehört. Jedoch droht sich leider eine breite Kluft zu öffnen zwischen dem europäischen Ideal und der Praxis der europäischen Zusammenarbeit. Durch den schicksalhaften Einfluß des Gaullismus und den Neonationalismus wird das Streben nach der europäischen Einheit untergraben.

Die niederländischen Sozialisten wollen:

1.

Die Übertragung von Befugnissen auf europäische Organe ohne gleichzeitige Verstärkung der Befugnisse des Europäischen Parlaments bedeutet eine Untergrabung der Demokratie und ist für uns unannehmbar.

2.

Jeder europäische demokratische Staat, der bereit ist, die Verpflichtungen des EWG-Vertrages anzuerkennen, muß die Möglichkeit haben, der EWG beizutreten. Das gaullistische Streben, England aus der Gemeinschaft herauszuhalten, aber zugleich die Tür für Franco-Spanien zu öffnen, weisen wir ab.

3.

Die europäische Integration muß sich im Rahmen einer immer enger werdenden Atlantischen Zusammenarbeit vollziehen. Wir wenden uns gegen einen europäischen Nationalismus und gegen das Jagen im

Namen Europas nach Statussymbolen wie dem einer europäischen Atommacht.

Eine offene demokratische Gemeinschaft, in einem breiteren atlantischen Verband mit den Vereinigten Staaten eng zusammenarbeitend — das ist die Forderung, die nicht nur die niederländischen, sondern alle europäischen Sozialisten stellen. Diese Konzeption ist es, die die Grundlage abgibt für das gemeinschaftliche Aktionsprogramm, das die sechs sozialistischen Parteien der EWG-Länder im November 1962 beschlossen haben.

Möglicherweise haben wir im kommenden Herbst neue Initiativen hinsichtlich einer politischen Union zu erwarten. Jedoch hat das Verbindungsbüro der sozialistischen Parteien in der Gemeinschaft am 31. Januar dieses Jahres zu Recht erklärt, daß an solchen Plänen von sozialistischer Seite nicht mitgearbeitet werden kann, solange in wesentlichen Punkten Unsicherheit bestehen bleibt über den zukünftigen Charakter der europäischen Zusammenarbeit.

Eine Politische Union, die die Krönung des Strebens nach einem gaullistischen Europa sein würde, lehnen wir bedingungslos ab.



Jens Otto Krag, Ministerpräsident von Dänemark,  
Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks

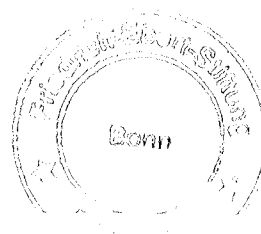
Gaston Defferre, Präsidentschaftskandidat  
der SFIO, Frankreich

Ich bin der Ansicht, daß aus der tragischen Geschichte unseres Jahrhunderts die Lehre zu ziehen ist, daß eine Sammlung Europas zu einer offenen, nach außen gerichteten Gemeinschaft der beste Weg zur Sicherung des Friedens und des Fortschrittes sein wird. Ich glaube, daß diese Erkenntnis sowohl unter den Völkern Europas als unter den führenden Politikern so stark und allgemein ist und daß so viele Bestrebungen auf dieses Ziel gerichtet sind, daß Europas Sammlung eine Realität werden und der Weg zur weiteren Festigung der Einheit der westlichen Welt im Rahmen einer größeren Gemeinschaft dadurch freigemacht sein wird.

Mit der Schaffung der europäischen Gemeinschaften ist ein Vorgang eingeleitet worden, der diese Entwicklung in Gang bringt. Wenn sich alle Parteien in der europäischen Debatte stets tatkräftig um die Beseitigung der Schwierigkeiten bemühen, die sich in der letzten Zeit weiteren Fortschritten auf diesem Weg entgegengestellt haben, werden schon jetzt wichtige Schritte zur breiten europäischen Lösung möglich sein.



„Eine wirtschaftliche und politische  
europäische Union muß Großbritannien  
und Skandinavien einschließen.“



Europa-Kongreß der SPD-Bundestagsfraktion am 25. und 26. Februar 1964 in der Stadthalle in Bad Godesberg

Zwei Weltkriege, verursacht durch die ungesunde Teilung Europas, sind, glaube ich, Grund genug, uns zu veranlassen, nicht allein ein für allemal die bestehenden Antagonismen zu überwinden, sondern ein neues europäisches Vaterland aufzubauen, das dieses Namens würdig ist. Die Schritte zu diesem Ziel sind nicht schwierig darzustellen.

1. Stärkung des gemeinsamen Marktes, ohne seiner „Einkapselung“ zuzustimmen, die ohne Zweifel von einer Haltung des Sichabschließens gegenüber England und einer Tarifkrise mit den Vereinigten Staaten oder der übrigen Welt bestimmt wäre.

2. Das Fortschreiten zu einer Vereinigung Europas, auch wenn sie nur schrittweise vor sich gehen kann, die aus unserem Kontinent eine supranationale Einheit und nicht nur einen einfachen „Zollverein“ von Ländern machen würde — einen Zollverein von Ländern, die im internationalen Lager verschiedene Wünsche und Ziele haben.

3. Die Schaffung eines Europas, das nicht von den Vereinigten Staaten getrennt, sondern im Gegenteil an sie gebunden

und mit ihnen vereinigt ist mit dem Ziel, eine große Anziehungskraft auszuüben, die zugleich in der Lage wäre, eine so wohlhabende und mächtige Gemeinschaft zu schaffen, daß sie in Sicherheit und durch das Gleichgewicht der Kräfte die Mitentspannung mit der UdSSR und den anderen Ländern Osteuropas ins Auge fassen könnte. Das Europa, das wir erstreben, ist nicht ein neuer Nationalstaat, der von den Einzelarbeitern der alten Staaten aufgebaut, aber von denselben Defekten bedroht ist, die das Europa der ersten Hälfte des Jahrhunderts beinahe dem Ruin entgegenführten. Notwendig ist eine neue Gemeinschaft, eine freie und dem Rest der Welt gegenüber geöffnete Demokratie, die von demokratischen Idealen durchdrungen ist.



Giuseppe Saragat, Außenminister von Italien,  
Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Italiens



Herbert Wehner, stellv. Vors. der SPD,  
Mitglied des Aktionskomitees  
für die Vereinigten Staaten von Europa

Wir sagen uns selbst — und wollen in den Gemeinschaften in dem Sinne wirken —, daß wir die Zeit für gekommen erachten, in der die ursprünglichen Beweggründe für den Zusammenschluß Europas und für eine umfassende europäisch-amerikanische Partnerschaft die treibenden Kräfte sein müssen für die Sicherung des Friedens, der Freiheit der Völker und für die tatsächliche Überwindung des Ost-West-Konflikts im Sinne einer wahrhaftigen, friedlichen und dauerhaften Koexistenz — um das sooft mißbrauchte Wort hier einmal richtig anzuwenden.

Das Zusammenwachsen Europas wird keinen grauen Einheitsbrei zustande bringen. Die bunte Vielfalt dieses Kontinents ist Schwäche und Stärke zugleich. Wir wahren ein gewaltiges kulturelles Erbe. Wir müssen es in uns aufnehmen, weitergeben und mehren. Das Gesicht Europas ist wechselvoll, aber unverwechselbar. Wir werden die Zukunft nur bestehen, wenn wir zur größeren Gemeinschaft zusammenwachsen. Für die meisten von uns bleibt bei aller nüchternen Einschätzung der Schwierigkeiten das Fernziel die Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa.



Fritz Erler, Vors. der SPD-Bundestagsfraktion,  
stellv. Vors. der SPD, Vizepräsident  
des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung

# GENERATIONEN ERLEBTEN KRIEG UND GEWALTHERRSCHAFT

# DIE NEUE GENERATION BAUT EIN VERSÖHNTEES EUROPA

## UNSER VOLK MUSS DEN FRIEDEN MIT SICH SELBST MACHEN

**U**nser Volk hat an seiner Geschichte, zu der wir uns bekennen müssen, nicht leicht zu tragen. Viel wäre uns in den letzten 60 oder 80 Jahren erspart geblieben, wenn nicht immer wieder Eiserne Vorhänge mitten durch die Nation gezogen worden wären. Das, was heute Deutschland ausmacht, stammt aus vielen Quellen. Otto von Bismarck und August Bebel, Friedrich Ebert und Gustav Stresemann, Julius Leber und Graf Stauffenberg, Ernst Reuter und Theodor Heuss — sie alle gehören zu diesem Volk. Kein Schweigen aber kann das Schreckliche vergessen machen, das sich an den Namen Hitlers knüpft. Das alles gehört zu unserer Geschichte. Wir müssen sie als Einheit sehen.

Für das Gesindel um den Verführer reichen die strengsten Normen der Strafgesetze nicht aus. Aber die millionenfache Opferbereitschaft der Bevölkerung kann nicht verachtet werden, nur weil sie schändlich und verbrecherisch mißbraucht wurde. Viele, die einem Irrglauben nachgingen und dafür mit dem Opfer der besten Jahre ihres Lebens bestraft wurden, hatten mit den Verbrechern gewiß keine Gemeinsamkeiten.

Wir sind alle eine Familie. Deshalb muß unser Volk endlich den Frieden mit sich selbst machen.

Willy Brandt

Wie überall in der Welt, konnten auch Jahrzehnte das Leid und die Trauer der Mütter um ihre gefallenen Söhne nicht lindern

1914 und 1939 — vor fünfzig und vor fünfundsiebzig Jahren begannen die beiden großen Kriege.

Zweimal brach über die gleiche Generation die Katastrophe herein und forderte Millionen und Abermillionen Opfer. Ihrem Heldentum können redselige Hymnen nicht gerecht werden. Wie überall in der Welt, konnte die Spanne der Zeit auch in Deutschland das Leid der betroffenen Familien kaum lindern. Jahre danach stehen viele Plätze noch leer — denn für Menschen gibt es keinen Ersatz. Immer vor den Kriegen wurden die großen Worte gesprochen. Immer nach den Kriegen wurden die großen Gelöbnisse getan.

Wir mißtrauen ihnen — der Frieden braucht Taten und nicht nur Worte.

Über die Verständigung der Völker kann man reden — die Vereinigung Europas muß man machen. Der gemeinsame Schritt über Paragraphen und Grenzen ist eine Tat.

Auch wenn wir auf diesem Weg nur meterweise vorankommen — wir wollen ihn gehen.

Es ist der einzige Weg. Nur aus dem sich vereinigenden Europa wächst jene Kraft, die wir brauchen — wenn wir uns vor den Toten verneigen und geloben: nie wieder.

Bundespräsident Lübke weihte in diesem Jahr ein Ehrenmal für die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft im Bonner Hofgarten durch eine Kranzniederlegung ein



**1914  
1939**

nach zwei weltkriegen:

**europa  
grundstein  
zum  
frieden**